

# ein falt

potsdamer dichtung für eine leckere welt

6/ sep 2005

**wärme.** die sonne nimmt mich feixend in den arm, liebkost mein fühlen wider die düsternis. ich stehe auf dem balkon. ihr licht reflektiert vom flügelfenster des dacherkers gegenüber, vertreibt jenes tückische grau, das über meine fröhlichkeit schleiert, färbt leben in den alltag, lenkt mein sinnen auf die veränderung. die unterhemden sind weg, die jogginghosen und blütenbedruckten kunststoffblusen. abgeschlagen der staubputz, neue buntheit bricht bahn. kinder lachen, schwalben jagen gegen den horizont, musik ist zu vernehmen, pfeifen und besteckgeklapper. fantamady aus dem senegal, im weißen t-shirt, besucht familie meyerinck, die nachbarn schräg rechts. ein maler pinselt der geöffneten fenster rahmen vis-à-vis, ein jungjurist rollt neues weiß an die hohe wandflucht seiner mietwohnung. maxim will tanzen. er findet gehör. es duftet nach kuchen. katta hat melone gschnitten. zwei männer in

ausga  
be  
sechs

anzügen passieren, eis kleckert auf den bürgersteig, die studenten von über uns kommen auf fahrrädern nach hause. denen habe ich noch nie hallo gesagt, schilt es mich kurz. fragt sie ihn: „kommst du morgen mit in die kirche?“ grinse. frau lukacz lehnt auf der fensterbank, wie immer. ihre mädels putzen das treppenhaus. nicht alles glänzt. wie sollte es auch. der bärtige dichter trägt seinen jutesack vorbei. in den kinderzimmern umher wird licht, und mit der dämmerung rot-gelb-grünen die lampionketten des sizilianischen lokals. in diesem moment muss ich an das waisenhaus denken, den monopteros der hoffnung, der jede aussicht schmückt, und täglich mich versöhnt. und daran, dass in allem übel umher ein moment schlummert wie ein kindliches glucksen, wie die abgeschnittenen ableger, die in neuer erde erblühten, eine kraft, die aus dem inneren trägt, und an die verheißung eines ungesehenen morgen. (mck)

wärme  
Implantate

01  
02/ 03

Anne  
abrüstung

03  
04

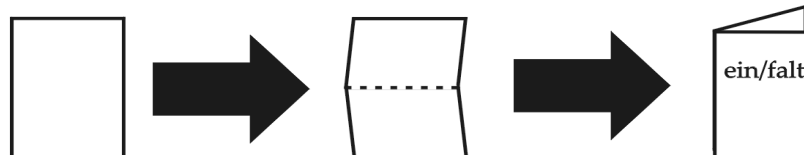
**Implantate.** Langsam setzte Marc die Flasche ab. Auf dem Weg nach unten musterte er das Etikett anerkennend. Hörbar lief der Schluck hinunter. Die Sonne stand hinter den Bäumen. Ihre letzten Strahlen spielten mit der Kugel des Marmorpalais. „Ich habe dir ja schon damals gesagt, der Schröder hat einen Plan. Dieser ganze offensichtliche Irrsinn: Freiwillig das Feld zu räumen, weil die Schwarzen nur noch gewinnen können. Erst stand er am Gitter, rüttelte und wollte rein und nun kann er offenbar nicht schnell genug wieder raus kommen. Schon damals habe ich dir gesagt, da steckt ein ausgefeimter Plan dahinter.“ Jörg schaute fragend auf seinen Freund und ließ dabei den kleinen Plastikbecher überlaufen. Wein kleckerte auf den Boden. „Ich habe lange gegrübelt, was der Kerl vorhat. Autokanzler, Medienkanzler und was er alles für Titel hat – und dann ein schämlicher Abgang mit haushoher Niederlage und so? Nein, nein, es gibt einen Plan und jetzt bin ich dahinter gekommen.“ Jörg lächelte mittlerweile hintergründig, während er sich die Hand ableckte. Marc lehnte sich breitbeinig auf der Bank zurück, blinzelte über den See und setzte ein süffisantes Gesicht auf. „Du kannst dich doch noch an diese sogenannte Sommerklausur auf diesem Schloss hier in der Nähe erinnern. Alte Fotografien hat der Schröder da mit seiner Regierung nachgestellt. Aber da ist noch viel mehr passiert! Schon da haben die den Plan gefasst. Und dann ging es los mit der Umsetzung. Der Kanzler hat seine alten Kumpel in Wolfsburg angestachelt. Die

haben da ja Entwicklungsabteilungen und so. Dort wurde der Chip gebaut. Zum Dank dafür hat er dafür gesorgt, dass VW trotz allem immer noch nicht pleite ist und sich als Weltkonzern fühlen darf. Die ersten Tests fanden im eigenen Haus statt. Und im Prinzip funktionierte alles ganz gut. Ein Knopfdruck, und man macht merkwürdige Dinge. Letzten Monat sind zwar ein paar der ersten Probanden aufgefliegen, aber das machte nichts – im Gegenteil, schließlich sollen die Zielpersonen ja erwischt werden! Der nächste Schritt war allerdings schwieriger: Der Chip musste irgendwie in die Zielpersonen implantiert werden. Aber sie haben eine Lösung gefunden, denn deutsche Ingenieure finden immer eine Lösung! Als alle Vorbereitungen beendet waren, musste der Kanzler nur noch auf eine möglichst nachvollziehbare Gelegenheit warten. Tja, und die kam mit der schiefgelaufenen Landtagswahl. Und seitdem läuft die Operation.“ „Wovon redest du da eigentlich, was für eine Operation meinst du?“ „Na die der Regierung! Ich rede von Hightech, vom Technologiestandort Deutschland, von der Ostproletenproblematik und von der Wahl, die es für Schröder zu gewinnen gilt. – Es ist doch eigentlich ganz einfach: Bestimmten Oppositionspolitikern wurden Nanochips implantiert, die sie dazu bringen, auf Knopfdruck genau das zu sagen, was sie wirklich denken. Und jedes Mal, wenn die Umfrageergebnisse nicht ganz zugunsten der Regierungspartei stehen, drückt der Kanzler auf einen Knopf an so einem Gerät und wieder

plappert irgendein politischer Gegner unvorsichtigerweise aus, was er denkt oder sagt sogar die Wahrheit. Ich sage dir, das geht jetzt so weiter, bis die ganze Nation geschlossen hinter Schröder steht.“ „Aha, und das ist der geheime Plan, den

du erkannt hast?“ „Ja.“ Marc griff erschöpft zur Flasche und nahm einen kräftigen Schluck. „So ergibt endlich alles einen Sinn.“ Dämmerung umfing die beiden Freunde. Fledermäuse umkreisten das Marmorpalais. (dj)

## DAS PRINZIP EINFALT

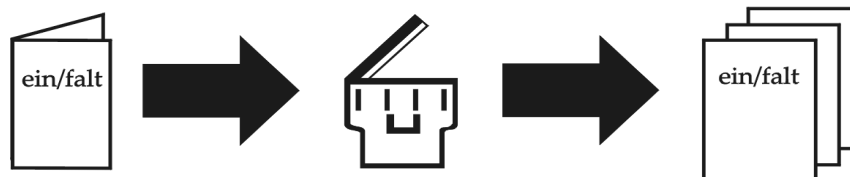


**Anne.** Ein Vogel sang der tiefstehenden Sonne etwas vor. Die Mauern des Holländerviertels strahlten die Wärme des Tages ab. Die gelassene Stille wurde unterbrochen vom Klappern der Absätze abendlicher Spaziergängerinnen und den seltenen Tassengeräuschen der Cafégäste. Das Paar unterhielt sich gedämpft. „Kannst du dich am Montagnachmittag freimachen?“ Mandelaugen blickten fragend unter der Hutkrempe hervor. „Frau von Kuhnnow weiht ihren neuen Stiftungskindergarten ein.“ Unmerklich zuckten die Mundwinkel des Herrn. „Luftballons und Flußkrebshäppchen an einer Mousse von gezielter Eitelkeit?“ „Karoline kommt auch – und bringt ihren Mann mit.“ „Der von Chronotech? ... Nun ja, ich denke, es lässt sich einrichten, ich geb noch Bescheid.“ Er nippte an der Cappuccinotasse. Das Mobiltelefon klingelte. Routiniert fädelt der Mann das Gerät aus der Innentasche seines Jacketts, schaute auf die Anzeige, neigte leicht den Kopf, drückte eine Taste und hielt sich das Telefon ans Ohr. „Ja?!“ Unbestimmbare Geräusche schnarrten. „Is Anne da?“ Aus den Augenwinkeln des distinguierten jungen Mannes spross der Schalk, schwamm bis zur Mitte der Pupille und breitete sich sternförmig aus. „Äh ... Anne is grad nich da!“ Er hatte seine Stimme leicht gehoben, vielleicht um jünger zu wirken. Der Anrufer reagierte perplex: „Wieso? Wo isn die hin?“ „Grad isse hier raus, nach nebenan. Mit Koschi hat se sich verdrückt.“ „Mit Koschie!? - Wer isn ditte?“ „Kennste Koschi nicht, das Tier, der vom Leusenplatz. Alter, ick kann dir sagen, der is schon die janze Zeit um Anne rumjeschlichen. Und wat er nich allet versucht hat. Aba nu sind se beede weg. War ja ooch nich mit anzusehn, dieset Gelecke!“ Am anderen Ende waren gurgelnde Geräusche zu hören. Schritte polterten. Dann knackte es nur noch. Die Mandelaugen wurden während des gehörten halben Gespräches fast kreisrund. „Wer war denn das, und was redest du da?“ Mit kontrolliertem Ernst schaute der Mann auf sein Mobiltelefon. „Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich falsch verbunden.“ (dj)

**abrüstung.** heute wurde das baugerüst am nachbarhaus entfernt. die sanfte eleganz der sandsteinfarbenen prachtfassade hellt der kommenden und vorbeigehenden gesichtszüge auf. sie ahnen ja nicht, was man den vormaligen bewohnern antat, um mittels luxussanierung finanzstarke neumieter zu werben. sie grüßt von unterhalb des firstes, fröhlich und mondän, an gröÙe und leichtigkeit gleichermaßen gemahmend, eine wiedergeborene musensculptur mit erhobenem arm, lässt flaneur wie zielstrebig ihre frühherbstliche melancholie für ein spätsommerliches lächeln vergessen. richtig: dies ist ein jubeltag. ich möchte ein fest geben, für die herren gerüstbauer aus posen, die anstreicher und stukkateure aus leMBERG, danziger trockenbauer und staubeimerträger aus stettin. für meine lieben, nahen und fernen, für meine kollegen und die hausgemeinschaft, für die gemüsehändlerin an der kreuzung und den metzger aus der karl-liebknecht-

straße. ich möchte in einer zeremonie das packpapier von den fensterscheiben der balkontüren lösen, die ich als sichtschutz dort befestigte, möchte eine letzte kehre mit bauschutt aus der runden einfriedung im freien, von den gartenstühlen und den spielzeugautos unter zeugen der hausmülltonne übergeben, möchte den zweiflügeligen wäscheständer verstauen, der nachts und in unserer abwesenheit den zugang durch besagte balkontür erschweren sollte, dahinter aufgestellt, auch als abschreckung eines eindringenden, der ihn unweigerlich umgestoßen hätte, erschrocken wäre vor dem metallischen scheppern, das die wohnenden warnt, möchte eine klemme vom gerüst verwahren, wie das mahnende bruchstück einer verschrotteten mittelstreckenrakete, unsagbar glücklich, dass die räuberleiter in unser heim, jene einstiegshilfe, die das gestänge war, nun von uns genommen ist, abgebaut, einer neuen hauswand verschraubt wird. (mck)

## EINFALT ZU VIELFALT



*die dynamische auflage setzt auf den leser. verbreiten sie einfalt!*

*legen sie einfalt auf ein kopiergerät, produzieren sie einfalt und verteilen sie anschließend einfalt an ihren liebingsorten!*

*hinterlassen sie spuren! hier eintragen:*

*(plz/ geburtsjahr/ hausnummer)*